

Wettlauf Jugendlicher um Ausbildungsplätze

Diskussion am Kongress der Jungfreisinnigen Schweiz

ekk. Obschon sich die Schweizer Wirtschaft langsam erholt und die Arbeitslosigkeit gesamthaft wieder rückgängig ist, stehen viele Jugendliche ohne Ausbildungsplatz da. Was also kann und muss getan werden, um die Chancen der Schulabgänger auf eine Lehrstelle zu verbessern? Diese Frage stand im Mittelpunkt eines Podiumsgesprächs am Kongress der Jungfreisinnigen Schweiz, das am vergangenen Wochenende in der Stadt Zürich stattgefunden hat. Mit den Jungpolitikern diskutierten der Präsident der FDP Schweiz, Franz Steinegger, und der Verwaltungsratspräsident des Telekommunikationsanbieters DiAx, Hans-Peter Aebi. Die Gesprächsleitung hatte NZZ-Redaktor Peter Stücheli.

Konzentration aufs Wesentliche

Der Politiker und der Wirtschaftsvertreter waren sich weitgehend darüber einig, wie die Jugendlichen besser aufs Erwerbsleben vorzubereiten wären und welche konkreten Grundlagen die Bildungspolitik schaffen müsste. Franz Steinegger prägte gleich zu Beginn der Diskussion den Begriff der Arbeitsmarktfähigkeit, die es vor allem bei jungen Leuten zu verbessern gelte. Der FDP-Präsident plädierte dafür, die Effizienz der Volksschule zu überprüfen; dieser gelinge es heute teilweise nicht mehr, alle Abgänger zur Berufslehre zu führen. Die Volksschule sollte sich auf Bildungsinhalte wie Sprachen, Schreiben oder Mathematik konzentrieren, die langfristig von Bedeutung seien. Heute werde sehr viel Wissen vermittelt, das eine kurze «Verfallszeit» aufweise. Steinegger sprach sich dafür aus, die Ausbildung auf Universitätsstufe und in der Berufslehre eher zu verkürzen, hingegen der Weiterbildung einen höheren Stellenwert einzuräumen. Er möchte die Jugendlichen ermuntern, die Lehrstellenwahl weniger als existentielle Frage zu betrachten, son-

dern als Basis für den Einstieg ins Berufsleben und als Ausgangspunkt, um sich später weiter zu orientieren.

Hans-Peter Aebi erklärte, die vorgezeichnete Karriere könne man heute vergessen. Wesentlich seien für junge Leute vor allem die Kenntnis mehrerer Fremdsprachen, Flexibilität, Mobilität und Mut zum Risiko. Als wichtige Voraussetzung für Erfolg nannte er auch soziale Kompetenzen, die man nicht unbedingt an der Hochschule lerne. Langfristig, sagte er, sei die Jugendarbeitslosigkeit ein bildungspolitisches Problem. Er sei überzeugt, dass eine Gesellschaft, die eine gute Ausbildung anbiete, konkurrenzfähig bleibe, dadurch Wachstum garantiere und die Arbeitslosigkeit bekämpfe. Der Präsident der Jungfreisinnigen des Kantons Zürich, Thomas Henauer, verwies in der Diskussion auf die Volksinitiative für eine Lehrstellengutschrift, für die seit einer Woche Unterschriften gesammelt werden. Der Vorstoss verlangt, dass Unternehmen, die Ausbildungsplätze beibehalten oder neu schaffen, in den Genuss von Steuererleichterungen kommen sollen.

Ja zur Droleg-Initiative

Im Rahmen ihres Kongresses beschlossen die Jungfreisinnigen Schweiz am Sonntag mit deutlichem Mehr die Ja-Parole zur Droleg-Initiative. Sie setzen sich damit, wie es in einer Medienmitteilung heisst, für eine zukunftsgerichtete Drogenpolitik ein, die den Schwarzmarkt zum Verschwinden bringe, die Kriminalität senke und den Drogenkranken ein menschenwürdiges Dasein ermögliche. Die Jungfreisinnigen Schweiz hätten gegenüber der FDP in der Drogenpolitik immer eine Vorreiterrolle gespielt; schon vor zehn Jahren hätten sie sich für die kontrollierte Abgabe harter Drogen eingesetzt.

INFO-PARTNER

